

Soziale Teilhabe

Die Zukunft ist interkulturell

Integrative Projekte wie Melez, Urbanatix, Streetart oder Pottporus zeigen, dass die Gesellschaft längst „multikulti“ ist. Umso mehr im Ruhrgebiet, wo Zuwanderung bereits eine lange Tradition hat

Von Martin Kuhna

„Multikulti“ ist zum Schimpfwort verkommen für naive, politisch-korrekte Illusionspolitik. Das Ruhrgebiet aber war einfach immer schon – mein lieber Kokoschinski! – multikulturell und ist es heute erst recht. Ruhr 2010 trug dem Rechnung und legte mit „Stadt der Kulturen“ einen Programmschwerpunkt beim Thema Migration und kultureller Integration. Verantwortlich war die junge TV-Journalistin Asli Sevindim aus Duisburg, selbst Beispiel für Integration.

Besonders im letzten Drittel hat die Kulturhauptstadt sich zu ihren polnischen, italienischen, griechischen, türkischen und sonstigen Wurzeln bekannt. „Melez“ hieß das vierwöchige „Festival der Kulturen“ im Oktober; das türkische Wort bedeutet so viel wie „Mischung“. Ein Blick in die Zukunft der Region sei Melez gewesen, resümierte anschließend Oliver Scheytt, und diese Zukunft „ist interkulturell“.

Warum sollte neben Kevin nicht auch Mohammed Flöte oder Geige spielen?

Das Thema hat ja grundsätzlich zwei Seiten. Einerseits gilt es, den „Eingeborenen“ die Kultur der Zuwanderer zu erschließen, jenseits von Döner und Falafel, und die Beiträge der Migranten ins allgemeine Kulturleben zu integrieren. Andererseits haben die etablierten Kulturinstitutionen großes Interesse daran, auch unter den Zuwanderern künftige „Kunden“ zu finden. Da der 50-jährige türkische Gemüsehändler kaum mehr in die Oper zu locken sein wird, konzentrieren sich diese Bemühungen auf Kinder und Jugendliche und verschmelzen dabei mit Programmen, die sich an Kinder aus deutschen Familien wenden.

Das bekannteste 2010-Projekt der „kulturellen Bildung“ ist JeKi, „Jedem Kind ein Instrument“. Diese Initiative macht längst bundesweit Schule, ist aber ursprünglich in Bochum entstanden und wurde im Rahmen der Kulturhauptstadt als Pilotprojekt aufs ganze Ruhrgebiet ausgedehnt. Jedes Kind hat in der ersten Grundschulklasse die Chance, Musikinstru-

mente kennenzulernen und auszuprobieren: Gitarre, Flöte, Klavier/Keyboard, Geige, Trompete. In den folgenden drei Jahren können die Kinder gegen geringe Gebühren erste Lernerfolge mit dem Instrument ihrer Wahl machen.

Natürlich freut es kulturbegeisterte Bürger, wenn außer Kevin und Lisa-Marie auch der kleine Mohammed sich an Flöte oder gar Geige mühlt. Aber die Einübung in klassisch-bürgerliche Gepflogenheiten kann nicht alles sein. 2010-Ge-

schäftsführer Oliver Scheytt wird nicht müde zu betonen, dass kulturelle Institutionen sich für ein künftiges Publikum auch verändern und neu orientieren müssen. Dafür geht man den umgekehrten Weg und greift auf, was Jugendliche, mit oder ohne Migrationshintergrund, in ihren diversen Szenen tun. Mit Projekten der „Streetart“ hat Ruhr 2010 dabei einen erstaunlichen Schritt getan, heraus aus dem Milieu gutgemeinter und politisch korrekter Sozialarbeit mitten ins

Rampenlicht der offiziellen Kultur. „Pottporus“ aus Herne hatte sich schon in den Jahren vor 2010 einen Namen gemacht; im Kulturhauptstadtjahr nun wurde „Urbanatix“ zum Überraschungserfolg und zur geradezu magischen Formel dafür, wie Jungs von der Straße nicht nur Gleichaltrige, sondern auch deren Eltern und Großeltern im Konzertsaal staunen lassen.

Mit Streetart verbindet der gesetzte Bürger eher vage jene oft „ausländischen“ Jungs, die in Gruppen auf der Straße herumlungern, mit Baseballkappen auf dem Kopf und gigantisch weiten Hänge-Hosen. Jungs, die irgendwie mit Fahrrädern herumturnen und mit nervig klappernden Skateboards und die sich untereinander in ihrem seltsamen Straßenslang verständigen: „Ey was geht ab, Alter, ey?“ Da gehen die wirklich Alten denn doch eher auf Distanz. Daran könnte der Erfolg von „Urbanatix“ dauerhaft etwas ändern.

Alle waren voll des Lobes für die Breakdancer, Biker, Skater und Freerunner

Die Idee kam von Christian Eggert, Agenturinhaber und Show-Regisseur in Bochum: junge Street-Artisten von den Straßen der Ruhr-Städte zusammen mit international bekannten Profis der Szene in einer Show auf die Bühne bringen. Um der Wahrheit die Ehre zu geben: Zunächst haben die 2010-Macher Urbanatix nicht in den Rang eines offiziellen Kulturhauptstadt-Projekts erhoben. Eggert gab aber nicht auf. Suchte seine Truppe zusammen. Die probte in der früheren Bochumer Marienkirche – und hatte schließlich einen großen, unjubilanten Auftritt in der Jahrhunderthalle: Breakdancer, Tricker, Biker, Skater und Freerunner nebst passender Musik – und alle waren voll des Lobes.

Nachträglich wurde „Urbanatix“ offizielles 2010-Projekt, erhielt auch Fördergelder aus dem Hauptstadt-Etat und wirkte schließlich sogar am 18. Dezember bei der Gelsenkirchener Schlussfeier mit. Alle Welt hofft, dass die Truppe auch nach 2010 weitermachen wird; Initiator Eggert denkt an eine „Schule für moderne Artistik“. Kein Wunder, dass „Urbanatix“ nun als Glücksfall und Paradebeispiel dient für „Kultur durch Wandel“ und für multikulturelle Integration über Generationengrenzen hinweg. Dass die Ruhr 2010 GmbH zunächst ein wenig fremdelte, mag sich sogar als Vorteil erwiesen haben: Weil sich das Projekt aus eigener Kraft durchsetzte, frei von dem Verdacht, bloß ein gutgemeintes, politisch korrektes Pflichtprogramm der Sozialarbeit zu sein.

Es gibt Street-Artisten, die sich im Internet dennoch entsetzt zeigen über die Vereinnahmung ihrer bis dato wilden Aktionen durch die etablierte Kultur. Das



Problem ist nicht neu, und sicher wird das ein schwieriger Balanceakt werden: sich der Jugendkultur derart zuzuwenden, dass sie nicht ihre Authentizität verliert und die Pioniere frustriert aussteigen. Vielleicht können sich ja auch die jungen Leute mit dem Gedanken anfreunden, dass eine Show nicht deshalb uncool werden muss, weil sich zum Beispiel der 73 Jahre alte 2010-Chef Fritz Pleitgen dafür begeistert: Ey voll geil, Alter, ey!

Auch das bildungsbürgerliche Publikum zollte den Künstlern unterschiedlichster Herkunft Respekt: Trampolin-Gruppe bei der Show Urbanatix, die Gypsy-Swing-Band Romeo Franz im Melez-Zug, Kinder beim Musizieren, Breakdancer Renegade im Duisburger Bahnhof. Fotos: Ruhr 2010/Manfred Vollmer (2), Stefan Daub, Jedem Kind ein Instrument

Die Süddeutsche Zeitung bedankt sich bei:

Alpen, Bergkamen, Bochum, Bönen, Bottrop, Breckerfeld, Castrop-Rauxel, Datteln, Dinslaken, Dorsten, Dortmund, Duisburg, Ennepetal, Essen, Fröndenberg, Gelsenkirchen, Gevelsberg, Gladbeck, Hagen, Haltern am See, Hamm, Hamminkeln, Hattingen, Heiligenhaus, Herdecke, Herne, Herten, Holzwickede, Hünxe, Kamen, Kamp-Lintfort, Lünen, Marl, Moers, Mülheim an der Ruhr, Neukirchen-Vluyn, Oberhausen, Oer-Erkenschwick, Recklinghausen, Rheinberg, Schermbeck, Schwelm, Schwerte, Selm, Sonsbeck, Sprockhövel, Unna, Voerde, Waltrop, Werne, Wesel, Wetter, Witten, Xanten

für RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas!

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung

Herkules und Melez

„Mein Liebling unter den Projekten ist der Herkules von Markus Lüpertz, weil es nur im Ruhrgebiet möglich ist, eine Skulptur in dieser Form in den öffentlichen Raum zu stellen.“ Karl-Heinz Petzinka, Künstlerischer Direktor Stadt der Möglichkeiten



Lüpertz und Petzinka

„Mein Lieblingsprojekt war Melez: Vier Wochen mit einer umgebauten S-Bahn voller Kultur durchs Ruhrgebiet fahren, auf der Reise in die Zukunft unserer vielfältigen Gesellschaft – Multikulti im Vollkontakt.“ Asli Sevindim, Künstlerische Direktorin Stadt der Kulturen

Henze und das Dortmunder U

„Zu meinen Lieblingsprogrammen gehörte das Henze-Projekt, da es in einem einzigartigen Netzwerk für neue Musik die Menschen zusammengebracht und uns wunderbare Kompositionen geschenkt hat.“ Steven Sloane, Künstlerischer Direktor Stadt der Künste



Henze und Sloane

„Mein Lieblingsprojekt ist und bleibt das Dortmunder U, das mit seiner Strahlkraft, aber auch mit allen ihm innewohnenden Problemen ein wunderbares Beispiel für den Wandel und seine Komplexität ist.“ Dieter Gorny, Künstlerischer Direktor Stadt der Kreativität

Fotos: ddpd, U. Kaufmann